

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 176. Dienstag, den 25. Juni 1822.

Miszellen zur Schilderung der Türken.  
(Fortsetzung.)

Die Taktik und Strategie der  
Türken.

Ihre persönliche Tapferkeit mit der heiligen Versicherung, daß dieselbe nicht nur in diesem sondern auch im künftigen Leben reichlich belohnt werden soll, ist jetzt nicht mehr hinreichend gegeben die benachbarten christlichen Mächte. Die Europäer haben es von den Otmanli gelernt, was eine stehende Armee auszurichten im Stande ist; jetzt müssen diese hinwiederum die Kriegswissenschaft von den Europäern erlernen, wenn sie aus den Ländern, die sie den Christen entziffen haben, nicht ganz vertrieben werden wollen. Anstatt aber daß die europäischen Nationen, wie in allen andern Kenntnissen, auch in der Kriegskunst in den letzten hundert Jahren rasche Fortschritte gemacht haben, sind die Otmanli nicht um einen Schritt weiter gekommen. Die Spahi und Janitscharen, ihre besten Soldaten kennen noch jetzt keine andern Kriegsübungen, als die, welche vor 208 Jahren bei ihren Armeen gebräuchlich waren, und auch darin sind sie nur schlecht geübt. Die große Masse der von dem Pascha aus den verschiedenen Provinzen zur Armee geführten Truppen weiß noch

weniger, was Kriegsübungen sind; die Artillerie befindet sich in einem schlechten und die Flotte in einem noch schlechtern Zustande. Die Taktik der Europäer ist den Anführern ihrer Armeen unbekannt; sie kennen nur den Kleinen Krieg und müssen eine entscheidende Schlacht zu vermeiden suchen. Die liberalen Franzosen haben sich zwar alle Mühe gegeben, sie in der Artillerie, in der Ingenieurkunst und in der Lehre von der Ausbildung, Stellung und dem Gebrauche der Truppen zu unterrichten, und auch die Engländer waren seit 30 Jahren bemüht, sie in die Schule zu nehmen; und man behauptet auch, daß ihre Gelehrigkeit der unsern nicht nachstehe und ihr Kriegswesen seit den letzten Kriegen mit Rußland umgeschmolzen und verbessert ausgeprägt worden sey. Aber wie es scheint, so haben die Otmanli von allen den hungrigen Europäern, die ihr Glück zu Bizanz gesucht und sich deshalb zum Theil sogar haben beschneiden lassen, nichts weiter gelernt, als bessere Kanonen zu gießen. In der Ingenieurkunst, Artillerie, Taktik und dem Seewesen werden sie niemals Meister werden; und so ist es unmöglich, daß sie ihren mächtigen christlichen Nachbarn noch lange Widerstand leisten können; es müßten denn Christen selbst dahin sich erniedrigen — — — — —

— — — — —  
 — — — — —  
 sich mit ihnen gegen die Christen ihre Brüder zu vereinigen, wodurch der Erbfeind christlicher Völker, eine Nation, welche so viele und schöne christliche Staaten zerstörte und noch jetzt alle Christen verächtlich behandelt, in den Stand gesetzt würde, noch ferner im Osten Europas zu lagern.

Gott hat den Moslemin freilich eben so viele Geistesfähigkeiten gegeben, als den Christen, und sie haben auch nicht gänzlichen Mangel an wißbegierigen Menschen; allein um die Kriegswissenschaft von fremden Nationen zu erlernen, müssen sie es doch wohl so anfangen, wie die Russen es gemacht haben. Diese waren noch beim Beginn des vorigen Jahrhunderts ein rohes beschränktes Volk, wurden zur Aufopferung ihres Lebens vorzüglich durch das Vorurtheil angereizt: wer auf dem Schlachtfelde den Tod der Ehre sterbe, erwache wieder im Vaterlande zu schönem Leben; — aber der Regent erwarb sich unter ihnen zuerst selbst Kenntnisse, er bediente sich fremder Generals als Anführer seiner Armeen, ja ganzer ausländischer Regimenter, auch Ingenieure und Artilleristen. Die Fremden wurden geehrt; die vornehmen Russen lernten ausländische Sprachen und reisten, um sich mit den Wissenschaften, Künsten und Gewohnheiten andrer Nationen bekannt zu machen. Da sie bereits Buchdruckereien hatten, so wurden die Geisteswerke des Auslandes durch Uebersetzungen immer mehr und mehr unter ihnen verbreitet, und so haben die Russen nun schon selbst tüchtige Ingenieure, Artilleristen und wackere Generals. — Dagegen hat der Regent des osmanischen Reiches nichts gelernt und auch nichts gesehen und erfahren: er

ist erst im männlichen Alter aus dem Gefängnisse des Serails hervorgezogen und auf den Thron erhoben worden, wo er ein großes Reich und holerischfanatische Menschen regieren soll, ohne beides zu kennen und ohne zu wissen, wie man regirt. Die Regierung ist in den Händen der Minister, welche zu allen Intriguen erlogen sind, die sie dazu benutzen sich emporzuschwingen und auf ihrem Posten zu erhalten. Ohne von ihrer eignen Religion mehr zu befolgen, als die Ceremonien, welche sie genau und öffentlich beobachten müssen, wenn sie nicht des Unglaubens beschuldiget werden und dem Sultan dadurch eine Gelegenheit geben wollen, ihren Leben und Güter zu rauben, verachten sie die Europäer als Ungläubige, und da es ihnen an guten Buchdruckereien fehlt, so können nicht einmal Uebersetzungen von Büchern aus fremden Sprachen bei ihnen Eingang finden, wenn auch die Logik Dmasc ihre Gültigkeit verloren hat, der zu Folge man sagte: wir bedürfen keiner fremden Bücher; denn entweder steht das darin Enthaltene bereits im Koran und dann wären sie überflüssig, oder es steht nicht darin, dann wären sie sogar schädlich. Die Pforte hat zwar den Augen der Buchdruckereien eingesehen und einen Renegaten unterstützt, der im vorigen Jahrhunderte in Konstantinopel eine errichtete, hat auch spätershin etwas für die Typographie gethan; aber es werden noch viele Jahre erfordert werden, bevor dieselbe etwas kräftig kann; denn theils sind die türkischen Schriftzüge zu kraus und verwickelt, um im Druck gut nachgeahmt zu werden, theils ist es auch verboten, religiöse Bücher zu drucken, wodurch die Druckereien in Europa so schnell emporkamen. Es sind daher zwar

13 öffentliche Bibliotheken in Constantinia, aber in keiner mehr als 2000 Manuscripte und kein einziges gedrucktes Buch. — Da die mohamedanischen und heidnischen Prinzen in Indien ganze Corps französischer Truppen in ihrem Dienste haben, so glaubt man vielleicht, daß auch der Sultan durch dieses Mittel die europäische Kriegsdisciplin bei seiner Armee werde einführen können; aber die Janitscharen und Spahi würden kein solches Corps Europäer neben sich dulden und selbst die irregulären Truppen würden nicht mit ihnen fechten wollen, oder in der Nähe des Feindes sie zuerst aufopfern. Selbst die vornehmen Osmanli können die bessern militärischen Kenntnisse eines europäischen Offiziers nicht einmal beurtheilen; da sie von einem Offizier verlangen, daß er seinem Gegner mit dem Dsjerid, einem 3 Fuß langen Knittel, Arme und Beine entzwei werfe und zu Pferde im stärksten Carriere einen auf die Erde gestellten Topf mit einer Kugel treffe, und andre dergleichen Kunststücke mehr, mit denen sich unsere Pferdekünstler beschäftigen. Die vielen französischen Offiziere, welche von Zeit zu Zeit nach Konstantinopel gingen, mit dem stolzen Plane, die europäische Taktik dort einzuführen, wurden bloß zu Ausbesserung ihrer Grenzfestungen, beim Kanonengießen, als Ingenieure und beim

Schiffbau gebraucht und sonach mehr als Handwerkerleute betrachtet. Ein ehrliebender Offizier wird sich auch wohl hüten, bei einem Volke von so abentheuerlichem Stolze, blutdurstigen Charakter und von so krassen Begriffen Dienste zu nehmen. Es wäre noch tadelnswerther und strafbarer, als die Verblendeten, welche sich dem Anabaptisten Thomas Münzer und Johann Bockhold im 16. Jahrhunderte angeschlossen. — Also Sprache, Religion, politische und militärische Gesetze, Vorurtheile, Sitten und Gebräuche scheiden die Osmanen von den Europäern, und so müßte es durch ein Wunderwerk geschehen, wenn dieselben die Kriegswissenschaft der Europäer, worauf diese bei ihren vielen Hülfsmitteln eine Summe von Jahren gewandt haben, lernen und benutzen könnten. Selim III. und Mustapha Bairaktar, der Großvezier, büßten ihren Plan, die europäische Taktik in der Türkei einzuführen, im J. 1808 mit ihrem Tode. So lange die Janitscharen nicht beschränkt und wie das Corps der Strelizen in Rußland, nicht aufgehoben werden können, bleibt alle Mühe, die türkische Armee auf europäischen Fuß zu organisiren, vergeblich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ernst Müller, Redacteur.

Verkauf. Wir erhielten wieder frische Sendungen von unsern  
**ächten Robillard**  
 und verkaufen wie gewöhnlich, das mit Stempel versehene Paquet von 14 Pfund zu 1 Thl.,  
 halbe zu 12 Gr. Sellier und Comp.

Verkauf. Es sollen Veränderung halber einige Bureaus und andere Mobilien, ein  
 Zählisch mit Geldkasten, ein Doppelpult und eiserne Gewichte billig verkauft werden, in  
 der Reichsstraße Nr. 537 im Hofe; auch sind daselbst Breter und Balken abzulassen.

**Verkauf.** Breite acht ostindische Nanquins, das Stück von 12 Ellen à 1 Thl. 8 Gr., etwas gefleckte dergleichen à 1 Thl., Vorhangs-Mouffeline das Stück 32 Ellen à 1 Thl. 18 Gr. und Sonnenschirme à 26 Gr., verlaufen

Gebrüder Käferstein.

**Verkauf.** Gereinigtes Brennöl und ordinäres, die Kanne à 6 und 5 Gr., desgleichen guter Weinessig, die Kanne 2 Gr., Sallatöl, das Pfund 6 Gr., ein Kistchen alte 2jährige Katharinen-Pflaumen zu billigem Preis, gegossene Lichter à Pfd. 5 Gr., mit gedrehtem Docht 5½ Gr., Seife à Pfd. 4 Gr. 6 Pf., der Stein 3 Thl. 16 Gr., und andere Artikel, sind ebenfalls billig zu haben im Barfußgäßchen unter Nr. 176, im Gewölbe bei J. L. Säuberlich.

**Gesuch.** Eine stille Familie sucht zu Michaelis d. J. ein Logis von 4 Stuben (wovon 2 im Hofe), einen Kofen, geräumigen Vorsaal, Küche und Zubehör, 1 oder 2 Treppen hoch, welches in der Peters-, Hain- und Katharinenstraße, Grimm. Gasse oder neuer Neumarkt gelegen. Anzeige bittet man an das Magazin für Industrie und Literatur, neuer Neumarkt Nr. 14, zu geben.

**Verloren** wurde Sonntags den 23. d. M. eine Lorgnette von Silber und Perlmutter. Der Finder wird um Abgabe gegen angemessene Belohnung gebeten, Thomasgäßchen Nr. 106 erste Etage.

**Verloren.** Es ist am 23. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr von der Pleißenburg an bis zum Schloß ein geflochtenes Körbchen mit verschiedenen Sachen darinnen stehen geblieben. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches im Gewandgäßchen Nr. 623, beim Hausmann gegen Belohnung abzugeben.

### Zhorzettel vom 24. Juni.

#### Grimma'sches Thor.

Vormittag.

Die Dresdner Postkutsche 5  
Die Frankfurter f. Post 5  
Die Dresdner r. Post 6  
Dr. Rfm. Pohlenz, v. hier, v. Dresden zurück 8

#### Halle'sches Thor.

Gestern Abend.

Drn. Rfl. Jacob, Park, Reichelt, Friedrich v. Halberstadt, v. hier, v. Berlin zurück 8  
Dr. Rfm. Riley, a. London, im Pot. de Bav. 9

Vormittag.

Drn. Rfl. Lafrenz u. Schulze, a. Hamburg, im Krannich 3  
Die Hamburger r. Post 8

Dr. Vice-Berghauptm. v. Wigleben, a. Halle, im gr. Schilde 10

Die Braunschweiger r. Post 12

Nachmittag.

Dr. Garten-Direktor Len'e, a. Potsdam, im Hotel de Prusse 1

#### Kaufstädter Thor.

Gestern Abend.

Dr. Prof. Ghun, v. Köln, im Birnbaum 9

U.

Dr. Rfm. Bendix, v. Ballenstädt, v. Jordan 9

Vormittag.

Die Casler f. Post 5  
Die Frankfurter r. Post 7

Dr. Oberster v. Dumolin, in pr. Diensten, v. Puzenburg, im Hotel de Russie 10

Nachmittag.

Auf der Erfurter Postkutsche: Drn. Rfl. Caslian u. Bertuch, v. Rismes u. Mainz, im Hotel de Russie, und Dr. Gymnasial-Silbert, v. Kaltensundheim, v. Wenzel 4

#### Peterssthor.

Gestern Abend.

Dr. Amtm. Vogel, v. Marienthal, b. Schmier 7  
Dr. Rfm. Benner, v. Gmünd, in Nr. 590 10

Nachmittag.

Dr. Rfm. Börner, v. Penig, b. Döring 2  
Dr. Rfm. Lehmann, v. Cera, b. Schwalbe 5

#### Hospitalthor.

Nachmittag.

Drn. Rfl. Berner u. Richter, a. Dainichen, in Nr. 439 u. 497 2

U.

U.